

Mitglieder-

Echo



Themen dieser Ausgabe

In eigener Sache

RÜCKBLICK

**Mitglieder-
versammlung
2013**

Architektenportrait

MEBES UND EMMERICH

Fennstraße 18–22 A

Berlin, unsere Stadt

AUSFLUGS-TIPPS

Musikalische Events

Notizen aus der GeWoSüd

VERANSTALTUNGSRÜCKBLICK

**Sprayen mal
ganz legal**

Helfer gesucht:
Parkfest 2013
Mach mit !

17. August
14:00–22:00 Uhr
siehe Seite 5

IN EIGENER SACHE
von Norbert Reinelt,
Vorstandsvorsitzender
der GeWoSüd



Liebe Genossenschaftsmitglieder!

die Jahresmitgliederversammlung liegt hinter uns. Wir konnten über eine Reihe wichtiger Investitionen in unseren Bestand und über ein solides Geschäftsergebnis berichten. Und – das zeichnet eine Genossenschaft aus – einzig die Mitglieder profitieren durch die Dividendenzahlung von dem positiven Ergebnis.

Seit Monaten vergeht kein Tag, an dem nicht über Mietenentwicklung und Wohnungsknappheit in unserer Stadt berichtet wird. Reißerische Mieterhöhungsszenarien schüren Ängste in der Gesellschaft. Genossenschaften haben bei der Mietentwicklung eine regulierende Aufgabe, die sie seit Jahrzehnten wahrnehmen. Bei uns werden die Nutzungsgebühren ausschließlich zur Deckung der laufenden Aufwendungen und für die Instandsetzung, Modernisierung und Fortentwicklung unseres Bestandes eingesetzt. Sie müssen eben nicht auch noch Profite für Investoren abwerfen.

Deshalb ist es ein Gebot der Vernunft und der sozialen Verantwortung, wenn sich auch Genossenschaften am dringend erforderlichen Wohnungsneubau beteiligen. Der Senat will die städtischen Gesellschaften durch Bereitstellung von Grundstücken dabei unterstützen. Es gibt keinen Sinn, die Wohnungsgenossenschaften nicht genau so zu stellen.

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass Grundstücksflächen der Stadt in der Regel meistbietend vergeben werden. Dadurch wird der Preis so hoch getrieben, dass sich für den Investor der Erwerb nur dann lohnt, wenn auf diesen Flächen solche Wohnungen gebaut werden, mit denen sich hohe Mieten erzielen lassen. Dies ist nicht unser Geschäftsfeld, und ich bin sicher, die öffentliche Hand würde auf längere Sicht davon profitieren, wenn sie beim Grundstücksverkauf dort auf Höchstserträge verzichtet, wo Wohnungen mit langfristig sozial verträglichen Mieten errichtet werden.

Angeichts der schon jetzt bestehenden Knappheit an erschwinglichen Wohnungen und der erwarteten Bevölkerungsentwicklung muss jetzt die Bereitschaft zum Bauen gefördert und die Erschließung von Bauflächen vorangetrieben werden. Wohnen zu vernünftigen Bedingungen muss in einer Weltstadt wie Berlin auch zukünftig eine hohe Priorität haben.

Leider ist der Egoismus in unserer Gesellschaft soweit fortgeschritten, dass sich oft schon bei den ersten Überlegungen, ob sich bestimmte Flächen für den Wohnungsbau anbieten, reflexartig Initiativen zur Verhinderung von Neubau bilden. „Bauen ja, aber auf keinen Fall in meiner Nachbarschaft!“ – Sankt Florian lässt grüßen!

Es bleibt zu hoffen, dass die Politik ihren Ankündigungen jetzt auch Taten folgen lässt und sich, zum Beispiel bei den Bebauungsüberlegungen für das Tempelhofer Flughafengelände, von solchen Egoismen nicht beeinflussen lässt.

Jetzt, liebe Mitglieder, steht allerdings erst einmal die Ferienzeit vor der Tür. Sie haben sich, wie wir alle in der GeWoSüd, Sonne, Erholung und schöne Reiseeindrücke verdient, die ich Ihnen von Herzen wünsche.

Es grüßt Sie freundlich
Ihr

Norbert Reinelt

02|13



Parkfest-Helfer 2013 gesucht > Seite 5



Veranstaltungsrückblick > Seite 16

In eigener Sache	Frida's Themen	17 Leserbrief
4 RÜCKBLICK	11 TACHCHEN, ICK BINS	Personalien
Jahresmitglieder-	MA WIEDA, DE FRIDA	18 WIR GRATULIEREN
versammlung 2013	Die neuen Nachbarn!	Glückwünsche an
5 WOHNTAG UND PARKFEST 2013	Architektenportrait	unsere Mitglieder
Ein ereignisreicher Tag –	12 MEBES UND EMMERICH	Zu guter Letzt
wir laden ein!	Fennstraße 18–22A	19 AUFLÖSUNG PREISRÄTSEL
5 PARKFEST 2013	Berlin, unsere Stadt	der Ausgabe 01 13
Helfer gesucht	14 AUSFLUGS-TIPPS	und die Gewinner!
6 DIE GEWOSÜD IST JETZT STIFTER	Sommer in Berlin –	19 PREISRÄTSEL
Bürgerstiftung Neukölln –	musikalische Events	Rätsel im Sommer
wir machen mit	Notizen aus der GeWoSüd	Termine Ansprechpartner
7 GEWOSÜD STELLT AUF	16 VERANSTALTUNGSRÜCKBLICK	20 TERMINE 2013
SEPA-VERFAHREN UM	Suchen, laufen, sprayen,	20 IMPRESSUM
SEPA: Vereinheitlichung des	pflanzen ...	20 DER GEDANKE
EURO-Zahlungsverkehrs		
betrifft uns alle		
7 NACHBARSCHAFT		
Miteinander reden		
8 BETRIEBSKOSTEN		
Kosten für Straßenreinigung,		
Gartenpflege und Hausbesorger		
REGIONAL STATT GLOBAL		
9 Bienenhonig aus		
dem Lindenhof		
PORTRAIT		
10 IRMGARD RICHTER		
Neunte Harmonie		

Der Pavillion am See wurde von zehn Kindern
mit ca. 50–70 Spraydosen verwandelt > Seite 16





RÜCKBLICK

Jahresmitgliederversammlung 2013

148 Mitglieder haben unsere Jahresmitgliederversammlung am 18. Juni 2013 besucht. Das sind 3,88 Prozent unserer Gesamtmitgliederzahl. Eingeladen waren alle und auch der Geschäftsbericht stand rechtzeitig zur Verfügung.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Markus Hofmann, leitete die Versammlung. Da keine Anträge zur Tagesordnung und zu § 32 der Satzung vorlagen, konnte entsprechend der Einladung verfahren werden.

Der Vorstand informierte über den Jahresabschluss 2012, wobei Jörg Jachowski in bewährter Weise durch die Geheimnisse des Zahlenwerkes führte und Norbert Reinelt zusammenfassend über Investitionen in den Bestand, die Vermögenslage, die Vermietungssituation, Fluktuation und Mietentwicklung, die Bautätigkeit sowie über das genossenschaftliche Leben berichtete. Norbert Reinelt dankte im Namen des Vorstandes den Beschäftigten der GeWoSüd, den „Helfern im Kiez“ sowie den ehrenamtlichen Helfern für die geleistete gute Arbeit.

Der Aufsichtsrat hatte nach Prüfung des Jahresabschlusses 2012 empfohlen, dem Vorstand Entlastung durch die Mitgliederversammlung zu erteilen. Der Vorstand wurde ohne

Gegenstimmen, der Aufsichtsrat ebenfalls ohne Gegenstimmen entlastet.

Genossenschaften werden jährlich geprüft. Für den Prüfungsverband erläuterte Klaus-Peter Ohme die wesentlichen Punkte des Prüfungsberichtes zum Jahresabschluss 2011. Klaus-Peter Ohme bewertete die Genossenschaft in Bezug auf die Ertrags- und Vermögenslage als gesund. Auch die Zahlungsfähigkeit der Genossenschaft ist jederzeit gesichert.

Die Beschlussfassung über die Feststellung des Jahresabschlusses 2012 einschließlich des Lageberichtes des Vorstandes wurde ohne Gegenstimmen angenommen. Der Vorschlag des Vorstandes und Aufsichtsrates zur Verwendung des Bilanzgewinns 2012 wurde einstimmig angenommen. Damit steht fest, dass eine Dividende für das Geschäftsjahr 2012 auf die Geschäftsguthaben in Höhe von 4 Prozent ausgeschüttet wird.

Die Ersatzwahlen zum Aufsichtsrat stehen jährlich auf dem Programm. Turnusgemäß schieden die Aufsichts-

ratsmitglieder Helene Böhm, Michael Sawy und Michael Schwanke aus. Diese drei Aufsichtsratsmitglieder stellten sich zur Wiederwahl. Nach der Vorstellung und Aussprache zu den Kandidaten fand die Wahl statt. Helene Böhm, Michael Sawy und Michael Schwanke wurden mit einer großen Mehrheit wieder in den Aufsichtsrat gewählt. Für das im Jahre 2012 verstorbene Aufsichtsratsmitglied Gerd Reimer standen zwei Kandidaten als Nachfolger zur Auswahl: Martin Schüßler und Florian Leuthner. Florian Leuthner wurde in den Aufsichtsrat gewählt. Damit vervollständigt er nun als neuntes Mitglied den Aufsichtsrat.

Das Vorstandsmitglied Siegmund Kroll berichtete über die geplanten Baumaßnahmen für die Jahre 2013–2018. Wie immer wurden unter dem Tagesordnungspunkt „Verschiedenes“ Fragen von allgemeinem Interesse erörtert. •

v. l. n. r.: Markus Hofmann, Norbert Reinelt, Siegmund Kroll und Florian Leuthner



WOHNTAG UND PARKFEST 2013

Ein ereignisreicher Tag – wir laden ein!

Sonnabend, den 17. August, sollten Sie sich auf jedem Fall bereits jetzt in Ihrem Kalender markieren. An diesem Tag haben Sie die Möglichkeit, mit uns einen ereignisreichen Tag zu gestalten.

WOHNTAG – Sommerfest der Wohnungsbaugenossenschaften auf dem Freigelände des Technikmuseum ab 10:00 Uhr

Zum WOHTAG treffen wir uns sozusagen in der Mitte: Im Technikmuseum, Trebbiner Straße 9 nahe dem Anhalter Bahnhof. Das beliebte Museum liegt äußerst zentral und bietet im Haus und auf dem abwechslungsreichen Freigelände einen wunderbaren Platz für das große Sommerfest der Wohnungsbaugenossenschaften Berlin.

Wir laden Sie, liebes Genossenschaftsmitglied, Ihre Familie, Freunde und Bekannten ab 10.00 Uhr zu einem spannenden und unterhaltsamen WOHTAG ein. Auf dem Freigelände rund um die Lokscheunen werden Sie Ihre Genossenschaft finden, darüber hinaus Stände mit Leckereien, eine gemütliche Picknick-Ecke, eine kleine Bühne mit Moderation und Musik. Dazu gibt es spannende Ein-Personen-Vorführungen auf dem ganzen Gelände. Die Azubis der Genossenschaften werden die Gäste auch wieder mit einem eigenen Stand überraschen.

Die kleinen Gäste können sich rund um die Bockwindmühle austoben, spielen, basteln und Neues erkunden. Mit dabei auch wieder unserer Stand „Bauphysik“ – hier wird der Nachwuchs schnell zu Statik-Spezialisten.

Als besondere Attraktion haben wir junge Traceure eingeladen, die uns zeigen, wie man sich die Großstadt auch erobern kann – über alle Hindernisse auf kürzestem Weg zum Ziel. Die Parkourläufer laden auch zu Schnupperstunden ein.

Im Museum gibt es Familienführungen zu bestimmten Themen. Und wer schon lange nicht mehr in dieser Gegend war, kann gleich den neuen Park am Gleisdreieck erkunden.

Parkfest der GeWoSüd im Lindenhof ab 14:00 Uhr

Sobald Sie genügend Eindrücke in und um das Museum gesammelt haben, kommen Sie doch einfach in den nur drei S-Bahnstationen entfernten Lindenhof und feiern dort das traditionsreiche Parkfest mit uns.

In der Zeit zwischen 14.00 und 18.00 Uhr stehen unsere jüngsten Besucher im Vordergrund. Wieder bieten wir viele tolle Spiel- und Mitmachangebote.

Neben Musik, die zum Tanzen animieren wird, werden viele interessante Info-Stände, leckeres Essen und verschiedene durstlöschende Getränke angeboten. Ein besonderes Highlight für viele der Besucher ist das Feuerwerk über dem Lindenhof-Weiher, das am 17. August einen ereignisreichen Veranstaltungstag krönend beenden wird.

Wie freuen uns auf Sie!

PARKFEST 2013

Helfer gesucht

Alle Jahre wieder bereitet die Fest AG unserer Genossenschaft das Parkfest im Schöneberger Lindenhof vor.

Kuchenspende

Auch in diesem Jahr planen wir den so beliebten Kuchenstand und bitten Sie gleichzeitig um Kuchenspenden – auf Blech oder in Tortenform, Hauptsache selbst gebacken. Nun mag mancher sagen, das ist ein Fest der Genossenschaft, also sollen „die“ mal machen. Machen wir ja auch, aber mit Ihrer Unterstützung und Hilfe, liebe Mitglieder, ist die Vielfalt einfach größer! Und die Mithilfe in jeder Form hat Tradition. Deshalb vertrauen wir auch 2013 wieder auf Ihre Unterstützung und auf Ihre Lust und Freude am Kuchenbacken.

Ihre Kuchenspenden können Sie am 17.08. zwischen 11:00 und 13:00 Uhr in unserem Nachbarschaftstreff GeWoHiN abgeben.

Parkfest-Helfer gesucht

Sie suchen nach Abwechslung, Spaß und sportlicher Aktivität? Die Fest-AG braucht auch in diesem Jahr wieder „tatkräftige“ Unterstützer beim Parkfest 2013. Sie können beim Aufbau, während der Veranstaltung oder beim Abbau helfen. Wir bieten Ihnen kostenloses Muskeltraining an frischer Luft und in herzlicher Atmosphäre. Wenn wir Sie überzeugen konnten mitzumachen, dann rufen Sie uns bitte an oder schreiben Sie uns:

Dirk Büscher: Telefon 75449127, buescher@gewosued.de oder
Katja Schiller: Telefon 0174 6684011 schiller@gewosued.de



DIE GEWO SÜD IST JETZT STIFTER

Bürgerstiftung Neukölln – wir machen mit

In Respekt voreinander Neukölln gemeinsam gestalten

Im Bezirk Neukölln leben heute 310.000 Menschen aus 163 Nationen. Neukölln ist einer der einwohnerstärksten, ärmsten und internationalsten Bezirke Berlins. In einigen Vierteln sind bis zu 40 Prozent der Bewohner nicht-deutscher Herkunft. Armut, Arbeitslosigkeit, fehlende Berufsperspektiven für Jugendliche und beginnende Abschottung einzelner Ethnien sind die großen Herausforderungen, vor denen Neukölln steht. Auf der anderen Seite liegen die Stärken Neuköllns gerade in seiner internationalen und kulturellen Vielfalt sowie in der Kreativität und dem Engagement vieler Bewohner.

Die Bürgerstiftung Neukölln möchte eine Plattform für Menschen sein, die sich für ihren Bezirk engagieren und, unterstützt durch viele Neuköllnerinnen und Neuköllner, die Stärken des Bezirkes nutzen und ein multiethnisches Gemeinwesen aufbauen.

Die Idee, mit einer überparteilichen und weltanschaulich offenen Stiftung zur Förderung des Zusammenlebens und der Steigerung der Chancen junger Menschen in Neukölln beizutragen, geht bereits auf die 90er Jahre des letzten Jahrhunderts zurück.

Durch den Aufbau eines Kapitalstocks wollte man unabhängig werden von zeitlich befristeten Förderungen im sozialen und kulturellen Bereich. Die Initiatoren entschieden sich für das Stiftungsmodell, weil es langfristig angelegt ist: Das Stiftungskapital selbst wird nicht angetastet, gewirtschaftet wird nur mit dessen Erträgen. Initiiert wurde die Bürgerstiftung

von Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Kultur, Kirche und Politik in Neukölln. 2005 wurde die Stiftung als rechtsfähig anerkannt. 102 Gründungstifter haben sich mit finanziellen Beiträgen engagiert. Und auch Zeitspender sind willkommen.

Die Stiftung zielt auf die Teilhabe aller Menschen vor Ort an der Gestaltung ihres Lebensumfelds und auf ein respektvolles Miteinander.

Stiftungszweck ist die Förderung der Jugend- und Altenhilfe, Kultur, Erziehung und Berufsbildung, Völkerverständigung und des Umweltschutzes. Die Stiftungszwecke werden insbesondere erreicht durch Förderung von Projekten auf den Gebieten, die

- Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bei der schulischen, außerschulischen und beruflichen Ausbildung bzw. deren Ergänzung sowie bei ihrem Start ins Berufs- und gesellschaftlichen Leben unterstützen, oder
- in Konfliktzonen insbesondere in multiethnischen Zusammenhängen friedliche partnerschaftliche Lösungsstrategien entwickeln, oder
- auf dem Gebiet von Kunst und Kultur neue Impulse für die Zukunft des Bezirks Neukölln und dessen kulturelle Vielfalt geben können, oder
- zur Integration von gesellschaftlich benachteiligten Gruppen beitragen, oder
- das Zusammenleben der verschiedenen Kulturen erleichtern, oder
- die Kommunikation und Kooperation verschiedener gesellschaftlicher und ethnischer Gruppen verbessern, oder
- der europäischen und internationalen

Verständigung dienen, insbesondere mit Neuköllner und Berliner Partnerstädten.

Die GeWoSüd ist in diesem Jahr durch eine Geldeinlage Stifter der Bürgerstiftung geworden. Wir haben uns dazu entschlossen, da wir uns damit nicht nur offen zu Neukölln bekennen wollen, sondern uns auch über unseren Bauteil hinaus für Neukölln engagieren möchten. Kurz gesagt: „Uns reicht es nicht, eine schöne Wohnanlage zu haben, wir möchten auch am attraktiven Umfeld mitgestalten“. Ferner erhoffen wir uns, Kontakte knüpfen zu können, die interessierten Mitgliedern aus Neukölln direkt zu Gute kommen.

Aktuell betreibt die Bürgerstiftung Neukölln viele interessante Projekte, unter anderem die „Neuköllner Talente“. Ziel des Projekts ist es, Talente der Kinder – im Sinne von Gaben, Wünschen und Interessen – zu entdecken, aufzugreifen und mit Hilfe eines „Talentpaten“ zu fördern. Dazu werden Kinder, die neugierig sind und Fragen haben, die ihnen Eltern und Schule nicht oder nur begrenzt beantworten können, mit engagierten ehrenamtlichen Bürgerinnen und Bürgern zusammengebracht. Diese Talentpaten sollen die Kinder bei der Entdeckung ihrer Begabungen, Talente und Interessen begleiten und ihnen Einblick in die unterschiedlichsten Berufs- und Lebensbereiche gewähren. Denn: Kein Talent darf verloren gehen! Im Rahmen dieses Projektes wurden auch bereits für mehrere Talente aus unserem Bauteil Paten gefunden. •

Weitere Infos: www.neukoelln-plus.de.

IBAN: **DE 49 1005 0000 0990 0078 47**

Länderkennzeichen: DE

Prüfziffer: 49

Bankleitzahl: 1005 0000

Kontonummer: 0990 0078 47

BIC: **BELADEBEXX**

GEWO SÜD STELLT AUF SEPA-VERFAHREN UM

SEPA: Vereinheitlichung des EURO-Zahlungsverkehrs betrifft uns alle

32 Länder haben sich in einem europäischen Projekt zusammengeschlossen und werden ihren Banken- und Zahlungsverkehr vereinheitlichen, um einen schnelleren Zahlungsverkehr zwischen den Ländern zu ermöglichen.

Gemäß EU-Verordnung sollen die bisher bekannten nationalen

Überweisungen und Lastschriften bis zum 1. Februar 2014 durch die neuen SEPA-Überweisungen und SEPA-Lastschriften ersetzt werden.

Das bedeutet für jeden Einzelnen von uns, dass wir uns an neue Begriffe gewöhnen müssen und dass die äußere Form unserer Kontonummern und

Bankleitzahlen sich deutlich verändern werden. Anstelle der bisherigen nationalen Kontonummer wird die IBAN-Nummer stehen, in der allerdings Konto-Nummer und Bankleitzahl wiederzufinden sind. Statt unserer jetzigen Bankleitzahl werden wir uns an die BIC-Nummer (Bank-Identifizier-Code) gewöhnen müssen. Ihre IBAN und BIC finden Sie bereits heute auf Ihrem Kontoauszug.

Die GeWoSüd wird dieses SEPA-Verfahren in den nächsten Monaten einführen. Wir kümmern uns um die SEPA-Umstellung, so dass Sie für die Zahlungsabwicklung mit uns nichts weiter unterschreiben müssen. Dabei werden die mit uns bereits vereinbarten Einzugsermächtigungen automatisch auf SEPA-Lastschriftmandate umgestellt.

Auch nach der Umstellung werden wir fällige Beträge wie gewohnt zum vereinbarten Abbuchungstermin einziehen. Sollte sich der bisherige Abbuchungsbetrag ändern, werden wir Sie im Vorfeld der Abbuchung entsprechend informieren.

- Falls sich in Zukunft Ihre Bankverbindung ändern sollte, bitten wir Sie, uns nicht mehr Ihre Bankleitzahl und Kontonummer mitzuteilen, sondern nur noch Ihre IBAN- und BIC-Nummer. •

Weitere Informationen zum Thema SEPA finden Sie auch im Internet unter www.sepadeutschland.de

NACHBARSCHAFT

Miteinander reden

Unsere Geschäftsstelle erreichen ab und zu Anrufe, mit denen sich Mitglieder beschwerten wollen. Ob es sich tatsächlich um Beschwerden handelt, stellt sich oft erst im Laufe des Telefonats heraus. Manchmal sind kleine Störungen in der Nachbarschaft der Grund für den Anruf. Hierzu möchten wir zunächst einmal auf die folgenden „Spielregeln“ aufmerksam machen:

- Mitteilungen über Störungen in der Nachbarschaft können wir nur bearbeiten, wenn diese uns in schriftlicher Form mitgeteilt werden.
- Bei Lärm ist es notwendig, ein Lärmprotokoll beizufügen, aus dem ersichtlich ist, was für Störungen wann aufgetreten sind, ob es sich z. B. um Lärm während der allgemeinen Ruhezeiten oder um wiederkehrende Störungen handelt. Alle Schreiben werden von uns grundsätzlich vertraulich behandelt. Briefe ohne Absender bearbeiten wir nicht.

Immer wieder fällt uns auf, dass dem „Störenden“ meist nicht die Möglichkeit gegeben wird, in einem persönlichen Gespräch mit dem Nachbarn auf Vorwürfe zu reagieren. Oft sind es wirklich Kleinigkeiten, die sich schnell auflösen ließen. Einigen ist nicht einmal bewusst, dass sie andere mit ihrem

Verhalten stören. Das kann z. B. der laute Fernseher sein, das morgendliche Türöffnen oder -schließen auf dem Weg zur Arbeit, lautes miternächtliches Reden im Hausflur.

Bevor Sie sich die Mühe machen, einen Brief zu verfassen, empfehlen wir Ihnen ein persönliches Gespräch mit dem Nachbarn. Klingeln Sie dort oder bitten Sie mit einer kleinen Notiz im Briefkasten, dass der Nachbar sich bei Ihnen meldet. Es ist nicht sinnvoll, das Gespräch mit Vorwürfen zu beginnen. Sagen Sie freundlich aber bestimmt, was sie stört. Zum Glück erleben wir häufig, dass nach diesem Gespräch sich Dinge klären.

Die meisten unserer Nutzer sind an einer harmonischen Nachbarschaft interessiert und freuen sich über die persönliche Ansprache. Ein Brief aus der Verwaltung kann manchmal einiges vergiften.

Aber auch das wollen wir erwähnen: Bleiben Sie in Ihren Erwartungen realistisch. So genannte Alltagsgeräusche ergeben sich nun mal, wo viele Menschen miteinander wohnen. Manches lässt sich ändern, für manches kann auch ein gewisses Maß an Toleranz von Nutzen sein. •



BETRIEBSKOSTEN

Kosten für Straßenreinigung, Gartenpflege und Hausbesorger

In loser Folge berichten wir Ihnen über die Kosten, die in die „zweite Nutzungsgebühr“ einfließen: Die Betriebskosten. Diesmal geht es um das Thema Sauberkeit und wir erläutern die Punkte Straßenreinigung, Gartenpflege und Hausbesorger.

Straßenreinigung

Auch wenn eine alte Redewendung besagt, dass jeder vor seiner eigenen Tür kehren möge – in unserer Stadt wird das Kehren öffentlichen Straßenlands über das Berliner Straßenreinigungsgesetz geregelt. Und dafür fallen Gebühren an.

In Berlin erhebt die Berliner Stadtreinigung, kurz: BSR, diese Gebühren. Die BSR hält bei uns übrigens das Straßenreinigungsmonopol, exklusiv und konkurrenzlos. Lediglich in reinen Privatstraßen können Eigentümer andere Unternehmen beauftragen.

Die Gebühren errechnen sich zum einen aus den Tarifen für die jeweiligen Reinigungsklassen sowie aus der Größe der an der Straße anliegenden Grundstücksflächen und dahinter liegenden Teilflächen. Klingt kompliziert, finden Sie? Finden wir auch und wollen es dabei belassen.

Wichtig ist ohnehin in diesem Zusammenhang nur dies: Das Land Berlin hat ein Straßenreinigungsverzeichnis aufgestellt – und auf dieser Grundlage die Stadt in verschiedene Reinigungsklassen eingeteilt. Dicht bewohnte und stark verkehrsbelastete Regionen sind entsprechend in einer höheren Reinigungsklasse als die am Waldesrand gelegene Einfamilienhaussiedlung.

Die Konsequenz aus der gesetzlich festgelegten Einstufung: Wir haben

weder darauf, noch auf die daraus resultierenden Kosten irgendeinen Einfluss. Selbst wenn der Fall eintritt, dass eine Straße unseres Bestandes zum Beispiel wegen Bauarbeiten gar nicht oder zumindest nur eingeschränkt gereinigt wird, gibt es keine Möglichkeit, die Rechnung zu kürzen.

Unter den Begriff Straßenreinigung im betriebskostentechnischen Sinne fällt auch der Winterdienst. Dieser ist, was unseren Bestand angeht, nicht Sache der BSR, sondern der von uns beauftragten Firmen. Dass Sie sich in Ihrer Wohnanlage auch in diesem etwas verlängerten Winter auf geräumte bzw. gut gestreute Wege verlassen konnten, ist ein Verdienst unserer Hausbesorger und Hausbesorgerinnen in Zusammenarbeit mit den Räumungsfirmen.

Gartenpflege

Es ist unser erklärtes Ziel, dass Sie sich nicht nur in Ihren vier Wänden rundum wohlfühlen, sondern dass sich auch das Umfeld unserer Wohnanlagen in Bestform präsentiert und zum Verweilen einlädt. Schließlich sind die Außenanlagen so etwas wie ein Aushängeschild unserer Genossenschaft.

„Gepflegte Sauberkeit“ lautet dabei das Motto. Die saisonbedingten gärtnerischen Arbeiten, wie Rasenmähen, Neupflanzung, Baumbeschnitt und ähnliches, haben wir an profes-

sionelle Gartenbauunternehmen vergeben. Unsere Hausbesorgerinnen und Hausbesorger kümmern sich darum, dass Sie tatsächlich sagen können: „Ach, ist der Rasen schön grün ...!“.

Was auch zur Gartenpflege gehört: Reinigungsarbeiten.

Unsere Hausbesorger und Hausbesorgerinnen übernehmen dankenswerterweise die Aufgabe, dass „versehentlich“ verlorene Getränkedosen (und noch deutlich unangenehmerer Müll) von den Grünflächen oder aus den Büschen verschwinden. Womit wir schon beim Thema sind:

Hausbesorgerinnen und Hausbesorger

Eines vorweg: Aus wirtschaftlichen Gründen hätten wir uns dem allgemeinen Trend anschließen können, die Stellen von ausscheidenden Hausbesorgern und Hausbesorgerinnen nicht neu zu besetzen und externe Firmen zu beauftragen. Ein solcher Austausch „intern gegen extern“ wäre, ganz abgesehen von den sozialen Aspekten, nach unserer Auffassung kurzsichtig. Wir sind überzeugt, dass Hausbesorger und Hausbesorgerinnen bedeutend besser als Externe in der Lage sind, unseren Genossenschafts- und Servicegedanken umzusetzen. Deshalb halten wir ganz bewusst am aktuellen Modell fest. Für Sie bietet das außerdem den entscheidenden Vorteil, stets zu wissen,

Imker Sebastian Seusing
und seine Bienen



REGIONAL STATT GLOBAL

Bienenhonig aus dem Lindenhof

Bei der Erbauung des Lindenhofs legten die Gestalter der Siedlung großen Wert auf guten Wohnraum zu günstigen Konditionen, zahlreiche Gemeinschaftseinrichtungen und die Möglichkeit der Selbstversorgung durch Hausgärten. Von den vielen Obstbäumen, die zum Zweck der Selbstversorgung gepflanzt wurden, profitieren wir bis heute, liefern sie doch die leckeren Rohstoffe für die weit über die Siedlung hinaus bekannten Marmeladen und Gelees. Der Verkauf erfreut nicht nur die Gaumen der „Süßschnäbel“, sondern auch das Kinderhospiz der Björn-Schulz-Stiftung, das seit vielen Jahren die durch den Verkauf erzielten Erlöse spendet bekommt.

In diesem Sommer wird eine weitere regionale Lindenhof-Köstlichkeit hinzukommen. Voraussichtlich beim Parkfest am 17. August wird es den ersten Lindenhof-Honig zu kosten und kaufen geben. Mit dem Kauf eines Glases Seusing-Honig fördern Sie den Erhalt des natürlichen Kreislaufs der Natur und unterstützen ein regionales Produkt.

Im Juni möchte der Bioland zertifizierte Imker Sebastian Seusing einige seiner etwa 100 Bienenvölker in den Lindenhof bringen. Die fleißigen Arbeiterinnen werden dann vom Dach der Waschküche in der Reglin-

straße aus die Blüten des Lindenhofes erkunden und hoffentlich reiche Ernte in ihre „Holzbeuten“ bringen.

Sebastian Seusing legt bei der Arbeit an den Bienen und der Herstellung des Honigs großen Wert auf Handarbeit, die für die gute Qualität der erzeugten Delikatessen garantiert.

Er fing bereits im Jahr 2002, während seines Studiums der ökologischen Agrarwissenschaften, mit der Imkerei an. Seit 2009 sind seine Frau und er mit ihrem Imkerbetrieb Mitglieder im Bioland-Verband.

Als Imker mit langjähriger Erfahrung liegt Sebastian Seusing aber nicht nur der Honig am Herzen. Wichtig ist es ihm auch, über die Nützlichkeit der Bienen zu informieren und dabei auch Vorurteile gegen Bienen und Ängste vor Bienen abzubauen. Hierzu möchte er die vielfältigen Möglichkeiten unserer genossenschaftlichen Veranstaltungen nutzen.

Wie wichtig Bienen für uns Menschen sind, fasste einst ein weiser Mensch, es gibt die Behauptung, Albert Einstein sei es im Jahre 1949 gewesen, wie folgt zusammen: „Wenn die Biene einmal von der Erde verschwindet, hat der Mensch nur noch vier Jahre zu leben. Keine Bienen mehr, keine Bestäubung mehr, keine Pflanzen mehr, keine Tiere mehr, kein Mensch mehr.“ •

PORTRAIT IRMGARD RICHTER

Neunte Harmonie

Irmgard Richter berichtet von über 40 Jahren Hochhauswohnen in der Lankwitzer Charlottenstraße

Aus dem Schlafzimmerfenster geht der Blick über die Baumwipfel nach Nordosten. Bei gutem Wetter kann man den Fernsehturm und die Gebäude am Potsdamer Platz sehen. Mit der Regionalbahn, die neun Stockwerke tiefer dicht am Haus entlang fährt, sind es exakt acht Minuten ins quirliche Zentrum. „Und man hört sie nicht“, sagt Irmgard Richter, „auch nicht die ICE-Züge aus Leipzig.“ Seit 1999 ist die Fernbahnstrecke wieder in Betrieb. „Die haben sich viel Mühe gegeben mit dem Schallschutz, denn unser Haus steht am dichtesten an den Gleisen dran.“ Die S-Bahn, die hier am Bahnhof Lankwitz nur eingleisig verkehrt, höre man schon eher, „wenn man das Fenster auf hat.“

1970 ist Irmgard Richter mit ihrem Mann Horst und der damals schon 18jährigen Tochter in die 2 ½ Zimmer große Wohnung im obersten Stockwerk des hohen Hauses an der Lankwitzer Charlottenstraße eingezogen. „Vorher hatten wir 16 Jahre lang im Lindenhof gewohnt, in den neuen Querbauten. Zweieinhalb Zimmer im zweiten Stock, mit Ofenheizung.“ Die Anfang der 50er Jahre entstandenen Neubauten wurden noch traditionell beheizt. Der Fortschritt mit Zentralheizung kam mit den so genannten Punkthäusern Mitte der 50er. Ab 1962 war Horst Richter Aufsichtsrat der GeWoSüd. In den 70er Jahren wurde er dessen Vorsitzender.

„Erst wollten sie dieses Haus auch im Lindenhof bauen. Es gab ja schon das höhere Haus an der Röblingstraße. Aber dann hat die Genossenschaft dieses Grundstück in Lankwitz zu einem günstigen Preis bekommen.“ Von 1968 bis 1970 entstanden 97 Wohnungen an dem ganz neuen Standort. Entworfen wurden die Gebäude, wie die Neubauten im Lindenhof, von Gustav Müller und Franz-Heinrich Sobotka, das Architekturbüro, dessen Bauten West-Berlin prägten. Das Hochhaus hat etwas länger gebraucht, „die Häuser vorn an der Charlottenstraße waren schon längst bewohnt, als wir einzogen.“

Unverändert der Hausflur mit den Fahrstühlen mit braunmelierten Kacheln und dem Müllschlucker. Braune Fliesen waren das Nonplusultra im Wohndesign Anfang der 70er. Und so zeigt Irmgard Richter stolz ihr Badezimmer



mit den braunen Fliesen, die sie ausgesucht hatte. „Alles original, zwei Mal gab es Reparaturen, da wurde meine Fliesenreserve schon aufgebraucht.“ Zwei Nachbarn hätten das Bad schon zum Duschbad umgebaut: „das Alter ... also ich bin die Älteste auf dem Flur. Und es sind noch alle da, die 1970 mit uns eingezogen sind. Bis auf meinen Mann, der ist 2005 gestorben.“

Die ersten zehn Jahre sei es so ein modernes Hochhauswohnen gewesen, „auf dem Flur eben nur grüßen, wir waren ja alle berufstätig, hatten keine Zeit. Nach zehn Jahren haben wir gesagt: ‚Wir wollen ein Fest machen mit Musik und Essen, hier auf dem Flur im 9.‘“ Man lud die Bewohner aus den darunter liegenden Etagen ein und viele kamen. Den 9. Stock haben die Vorbereitungen und das Aufräumen am Tag danach zusammengeschweißt. Bis 1990 wurde das Fest jährlich im Herbst wiederholt. „Hier oben hat einer eine Orgel, der hat dann Musik gemacht, fantastisch“. Dann fand das Fest alle fünf Jahre statt. „Als mein Mann gestorben war, haben wir’s nicht mehr gemacht. Jetzt haben wir ja auch die Sommerfeste mit dem Grillen, wo wir uns treffen.“

Der 9. Stock galt im Haus offensichtlich als besonders harmonisch: Zum 25. Jubiläum wurde von einem Bewohner des 7. Stocks ein „Objekt“ gestiftet, das die Bewohner zeigt mit den Noten von Beethovens 9. Symphonie „Alle Menschen werden Brüder“. „In den 43 Jahren gab’s hier nie was Böses. Denn wir übertreiben ja auch nicht. Jeder hat Seins. Mal Blumen gießen, wenn man verreist. Wenn was passiert, wäre einer für den anderen da. Ich fühle mich hier nicht einsam und verlassen“, sagt Irmgard Richter, für die die Genossenschaftswohnung „meine eigene Wohnung“ geworden ist.

Lange Zeit gab es wegen der Sozialbindung Befürchtungen, die Wohnung wegen unberechtigter Inanspruchnahme zu verlieren, wenn die Kinder aus dem Haus sind und auch der Partner nicht mehr da ist. „Aber jetzt sind wir raus aus der Bindung, jetzt sind wir geschützt, und mir ist die Wohnung nicht zu groß.“ Ein wenig verkleinert haben die Richters ihre Wohnung selbst: „Die Nordostwand im Wohnzimmer war immer eiskalt. Da haben wir sie vor



Charlottenstraße: Im Jahre 1968 konnte die GeWoSüd im grünen Lankwitz ein Grundstück erwerben, das nach den Plänen der Architekten Franz Heinrich Sobottka und Gustav Müller bebaut wurde. In einem viergeschossigen und einem frei stehenden zehngeschossigen Wohnhaus mit zwei Aufzügen entstanden 93 moderne Wohnungen.

30 Jahren gedämmt und mit Holz verkleidet.“ Auf der Holztäfelung hängen Gemälde, die das alte Berlin zeigen. Bilder vom alten Berlin auch auf allen anderen Wänden; die hat Horst Richter gesammelt. Er, ein Beamter, lebensfreudig, „und Mitglied der SPD“ betont Irmgard Richter, als würde das nicht passen.

Auch sie sei aktiv „gewesen“, räumt sie ein, zur Mitgliederversammlung der Genossenschaft gehe sie aber noch immer in den Lindenhof. Ihr Mann hatte als Aufsichtsratsvorsitzender versucht, die Mitgliederversammlung einmal an einem anderen Ort stattfinden zu lassen, in einer Gaststätte in der Leonorenstraße. „Gut, da kamen mehr Mitglieder aus Steglitz, aber insgesamt weniger.“ So sollte es beim Lindenhof bleiben.

Die Genossenschaft ist ihr auch Garant, dass so ein relativ kompliziertes Haus funktioniert. „Wenn etwas kaputt geht, wird das schnell wieder in Ordnung gebracht“, „Ja“, es hätte auch schon mal einen Stromausfall gegeben, da mussten sie die neun Stockwerke laufen. Und die Genossenschaft wirtschaftet gut, von den Betriebskosten gäbe es jedes Jahr etwas zurück. „Hier steht auch keine Wohnung leer.“ 50 Wohnungen hat das Haus. „Fünf Wohnungen wie meine werden jetzt nur noch von einem bewohnt, weil der Partner nicht mehr lebt“, hat Irmgard Richter beobachtet. Ob es da nicht an der Zeit sei, etwas auszuprobieren, wie Mehrgenerationen-Wohnen? Die Kinder seien alle weg. „Im Lindenhof ist das vielleicht anders, da bleibt man in der Nähe. Wenn die Kinder hier weg sind, sind sie weg.“ Es seien natürlich auch Neue und Jüngere eingezogen, aber die lebten wieder eher zurückgezogen, „wie wir damals, als wir eingezogen waren“. Mit den Nachbarn vom 9. Stock hätte sie noch nie über andere Wohnformen geredet. „Man verdrängt das. Die sind ja auch schon 70, 80 Jahre alt. Wir verabreden uns auch nicht. Wir treffen uns!“ •

TACHCHEN, ICK BINS MA WIEDA, DE FRIDA

Die neuen Nachbarn!

So een Neueinzuch is für alle Beteiligten immer een Highlight. Für den Einziehenden vor Freude, für de Nachbarn immer hinterfragend. Sind die so ruhich wie Opa Krause, der die letzten Jahre kaum seine Wohnung verlassen konnte.

Wer sind die Neuen, wie sehen die aus, wat haben die für Möbel undsoweite undsofort. Nich selten is Skepsis ganz vornean: Kiek ma wie die aussehen, die ziehen mit Tüten und olle Kartons ein, naja! Is wat im Haus, is det immer der „Neue“.

Erinnert Euch, waren nich alle irgendwann ma die „Neuen“? Seid Ihr mit Designerkartons umgezogen? Klar hat man teilweise Tüten und Taschen. Beim Einzuch wird och keener mit een Anzuch vor de Türe stehen. Alle trafen Arbeitsdress, denn so een Umzuch is ja keen Pappenstil. Nich immer jeht det leise vor sich, wat och normal is, manchmal jeht wat zu Bruch, nich schön, kann aba passieren.

ICK würde ma wünschen, det Ihr de „Neuen“ aufnehmt, wie Ihr jerne empfangen worden wäret. Immer erst mal kieken, setzen lassen, in Ruhe kennenlernen. Die jungschen „Neuen“ stellen sich heute nich mehr vor, wie wir det früher jemacht haben. Deshalb können die trotzdem Anstand haben und nett sein. •

**In diesem Sinne,
Eure Frida!**



FOTOS: URBANPR - LUFTAUFNAHME: TOM PESCHEL



Die Architekten unserer Wohnanlagen: Teil 2

MEBES UND EMMERICH

Fennstraße 18–22 A

Sieben Hausnummern umfasst die Anlage mit 65 Wohnungen in Treptow-Niederschöneweide, die 1927/28 nach Plänen von Paul Mebes und Paul Emmerich gebaut wurde. Was sie auf den ersten Blick von den typischen Berliner Mietshäusern unterscheidet, ist die Unterbrechung der Straßenfront durch einen großzügigen Eingangshof. So gibt es keinen weniger wertigen Hinterhof oder versteckte Seitenflügel. Das dreigeschossige Gebäude wird von einem Flachdach gedeckt, unter dem sich ein begehbare Dachboden befindet. Typisch für die Bauten sind die kleinen, schartenartigen Fensteröffnungen unter der Dachkante. Mebes und Emmerich zählte um die Entstehungszeit der Gebäude in der Fennstraße zu den am meisten mit Wohnungsbau für gemeinnützige Gesellschaften und Genossenschaften beschäftigten Büros in Berlin.



FOTOS | LUFTAUFNAHMEN: TOM PESCHEL

Der 1872 in Magdeburg geborene Paul Mebes absolvierte eine praktische Ausbildung als Tischler, studierte dann an der Technischen Hochschule Braunschweig und der Technischen Hochschule Charlottenburg. Nach dem Staatsexamen arbeitete er zunächst als Assessor in der öffentlichen Bauverwaltung. Bereits ab 1902 war Mebes für den Beamten-Wohnungs-Verein zu Berlin eG tätig.

1908 hatte Mebes seine architektonischen Grundgedanken publiziert: „Um 1800 – Architektur und Handwerk im letzten Jahrhundert ihrer traditionellen Entwicklung“ gaben umfassendes Anschauungsmaterial für die seiner Meinung nach vorbildhafte Baukunst der Zeit um 1800, der letzten historischen Epoche, die noch im Handwerk wurzelte und eine eigenständige, einheitliche Ausdrucksweise besaß. An die damals formulierten Qualitäten – Bescheidenheit, Sachlichkeit, Volkstümlichkeit, Allgemeinverständnis, Gefühl und Anstand – gelte es wieder anzuknüpfen.

Von 1909 bis 1919 fungierte er nebenamtlich als „hochbautechnischer Vorstand“ der Genossenschaft. Mebes' Entwürfe fanden zu Beginn des 20. Jahrhunderts im europäischen Wohnungs- und Städtebau große Beachtung. Er gehörte zu den Vorreitern der offenen Wohnsiedlungen vor dem Ersten Weltkrieg. Die bis dahin vorherrschende Blockrandbebauung mit Hinterhäusern lehnte er vehement ab.

Ab 1911 führte er zusammen mit seinem 1876 in Berlin geborenen Schwager Paul Emmerich das Architekturbüro Mebes und Emmerich, das sich hauptsächlich dem Siedlungsbau widmete. Aus diesem Büro stammen aber auch Entwürfe für andere Bauten, darunter Schulen und Verwaltungsgebäude. Der Umbau von Schinkels Altem Museum stand früh in der Referenzliste, dann die Schadowschule in Zehlendorf oder 1937 die Repräsentanz der Krupp AG im Tiergarten, das heutige Canisius-Kolleg.



Das Werk der Architekten wird in drei Perioden unterteilt: die Frühphase bis 1918, die geprägt war durch das Bemühen, von der traditionellen Berliner Architektur der Gründerzeit, also von überladenen Stuckfassaden und wahllosem Eklektizismus wegzukommen. Mit den wirtschaftlichen Krisen Jahren nach dem Ersten Weltkrieg und der enormen Wohnungsnot wurde der Bau von Kleinhaus-siedlungen die wichtigste Bauaufgabe. Anders als viele ihrer Kollegen, die in der Notsituation der Bauwirtschaft auftragslos blieben, boten sich Mebes und Emmerich weiterhin Möglichkeiten zur Umsetzung ihrer Vorstellungen vom Kleinhausbau. Die Architektengemeinschaft, die unmittelbar vor dem Krieg den ersten Bauabschnitt der Gartenstadt Zehlendorf realisiert hatte, konnte unter der Regie des Beamten-Wohnungs-Vereins bereits 1919 deren Fortsetzung planen. Als die neugegründete Wohnstättengesellschaft mbH für Beamte und Angestellte der öffentlichen Verwaltung 1921 das Bauvorhaben Gartenstadt Zehlendorf übernahm, beauftragte sie das bewährte Architekten-Duo mit der Erstellung des dritten Bauabschnitts an der Berlepschstraße und übertrug ihnen im Inflationsjahr 1923 die Planung der Siedlung Am Heidehof. In dieser expressiven Phase bis 1924 entstanden insbesondere Wohnbauten mit sparsam verwendeten auffälligen Elementen, wie starken Farbkontrasten aus sich abwechselndem Backstein und Putz, zackig hervortretenden Treppenhäusern, spitzen Fenstern und teilweise auch aus der Burgenarchitektur entlehnten Formen.



FOTO: DIRK INGO FRANK

Dieselbe „Handschrift“ am Innsbrucker Platz in Schöneberg, wo Mebes und Emmerich 1927 für die degewo bauten. Das sieben-geschossige „Hochhaus“ fügte Paul Emmerich erst 1950 hinzu.

Ihre Ansprechpartner in der Fennstraße 18–22 A:

Verwalterin: Jeanette Schilsky

Telefon: 754491-16, Mobil: 0172 3087357

schilsky@gewosued.de

Hausbesorger: Wolfgang Schönfeld

Mobil: 0160 96203267

Ein Jahr später erfolgte durch die Einführung der staatlichen Förderung in Form der Hauszinssteuergesetzgebung (die auf Altbau Bestand erhobene Ertragssteuer wurde eingeführt zur Abschöpfung des durch die Inflation eingetretenen Vermögensgewinns) die entscheidende Weichenstellung für die Regelung des Wohnungswesens.

Da fortan ein Großteil des Steuergeldes in den Wohnungsbau floss, konnte eine umfangreiche Bautätigkeit auf Darlehensbasis einsetzen. Die vielen Wohnanlagen, die Mebes und Emmerich ab 1925 für verschiedene gemeinnützige Gesellschaften in Berlin errichteten, zeigen formal eine Tendenz zu Strenge und Schlichtheit in Annäherung an die stilistischen Vorstellungen des Neuen Bauens.

Mebes legte weniger Wert auf Details als zuvor, die Anlagen wirken aber immer noch ästhetisch geschlossen. Er arbeitete weiterhin mit Farbeffekten aus dem Kontrast von Putz und Ziegelmauerwerk, um zum Beispiel Treppenhäuser und Fensterbänder hervorzuheben. Funktionale Wohnungsgrundrisse, Helligkeit der Wohnungen und eine gute Belüftung zeichnen diese Bauten aus.

1920 wurde Paul Mebes von der Technischen Hochschule Braunschweig auf Vorschlag der Abteilung für Architektur die Ehrendoktorwürde (Dr.-Ing. E.h.) verliehen. 1931 wurde Mebes Mitglied der Preußischen Akademie der Künste, am 15. Mai 1933 legte er diese Mitgliedschaft nieder. 1938 starb Paul Mebes. Sein Ehrengrab befindet sich auf dem Friedhof Berlin-Zehlendorf. Zu seinen Ehren wurde der „Paul-Mebes-Park“ an der Potsdamer Straße, Ecke Fischer-Dieskau-Weg in Berlin-Zehlendorf benannt.

Paul Emmerich führte das Büro unter dem gemeinsamen Namen weiter. Paul Emmerich starb 1958. •

Quellen: Um 1800; Mebes, Paul – Berlin: Gebr. Mann, 2001, (Nachdruck der Ausgabe, 2. Auflage) München, Bruckmann, 1918; Berliner Wohnungsbauten aus öffentlichen Mitteln; Schallenger, Jakob – Berlin: Bauwelt-Verlag (Ullstein A.G.), 1926; Die Siedlung Am Heidehof, Hg. Untere Denkmalschutzbehörde Steglitz-Zehlendorf von Berlin, Berlin 2010



AUSFLUGS-TIPPS

Sommer in Berlin – musikalische Events

Wenn Sie diese Ausgabe in den Händen halten, haben wir Sommer, jedenfalls laut Kalender. Ob der Sommer ein Sommer nach Ihren Wünschen wird, können wir nicht versprechen. Aber wenn doch, dann haben wir hier vielleicht die eine oder andere Idee für Sie, falls Ihr Urlaub noch ein wenig auf sich warten lässt. Unter dem Motto „Musik verbindet“ wünschen wir Ihnen für die kommenden Wochen und Monate „Sonne über ganz Berlin“.

Jazz in Town

Vor der faszinierenden Kulisse des über 100 Jahre alten neogotischen Backsteinbaus des Köpenicker Rathauses mit seinen Rundbögen, Fenstern aus Bleiglas, Erkern und Verzierungen finden alljährlich im Sommer die Konzerte des Köpenicker Blues & Jazzfestivals „Jazz in Town“ statt. Dort trifft sich Jahr für Jahr die Crème de la Crème der Jazz- und Blues-Musik.

Zwischen den alten Backsteinmauern können Jazzfreunde bei Frisch-gezapftem und traditioneller Berliner Küche deutsche und internationale Größen wie Joy Fleming, Tommy Emmanuel, Manfred Krug oder John Lee Hooker Jr. hautnah erleben. Karten für alle Open Air Veranstaltungen können Sie bequem online bestellen oder im Restaurant „Ratskeller Köpenick“, Alt Köpenick 21, 12555 Berlin, tägl. 11:00–23:00 Uhr und an allen Berliner Vorverkaufskassen erwerben.

Jazz in Town

Wann: 28.06–1.09.2013
Wo: Alt-Köpenick 21, 12555 Berlin (Köpenicker Rathaushof)
Eintritt: ab 17,80 Euro, je nach Konzert
www.jazz-in-town-berlin.de



Köpenicker Ratskeller und Rathaushof

Im Ratskeller des wasserreichsten Berliner Bezirks gibt es das ganze Jahr über ein abwechslungsreiches Programm zu sehen. In vier unterschiedliche Räumlichkeiten mit fast 200 Sitzplätzen bietet der 100 Jahre alte Gewölbekeller für jeden Geschmack das Richtige.

Seit 1994 hat sich der große Gewölbeschankraum als Berliner Jazz-location einen Namen gemacht. An über 100 Tagen im Jahr erleben die Besucher aus Nah und Fern Jazz & Blues der Berliner und internationalen Szene.

Nicht nur Musikkonsumenten kommen auf ihre Kosten, sondern auch Freunde der traditionellen deutschen Küche. Und ab und an schaut der Hauptmann von Köpenick sogar persönlich vorbei.

Köpenicker Ratskeller

Alt-Köpenick 21, 12555 Berlin
Telefon: 030 6555178, Fax: 030 65472749
E-Mail: info@ratskeller-koepenick.de
Öffnungszeiten: tägl. 11:00–23:00 Uhr
www.ratskeller-koepenick.de

Hot Jazz Festival

Der Britzer Garten in Neukölln wird seit 2007 jedes Jahr an einem Sommertag zum Klingen gebracht. Die Zuschauer bekommen gegen einen kleinen Eintritt eine feine Auswahl an Jazz- und Bluesbands geboten.

Hot Jazz Festival

Wann: 21.07.2013, 12:00 bis 18:30 Uhr
Wo: Britzer Garten, Sangerhauser Weg, Mohriner Allee und Buckower Damm



Feuerblumen und Klassik-Open-Air 2013 – Walzerträume im Britzer Garten

Im 15. Jahr der Veranstaltungsreihe „Feuerblumen und Klassik-Open-Air“ präsentiert der Britzer Garten „Walzerträume“, ein großes Open-Air-Konzert mit fulminantem Höhenfeuerwerk zur „Feuerwerksmusik“. Es spielt die „Neue Elbland Philharmonie“, Dirigent Christian Voß.

Feuerblumen und Klassik-Open-Air

Wann: 24.08.2013, 19:30 Uhr
Wo: Britzer Garten, Sangerhauser Weg, Mohriner Allee und Buckower Damm
Eintritt: ab 16,00 Euro

Classic-Open-Air 2013

Der Gendarmenmarkt, einer der schönsten Plätze Europas in Berlins historischer Mitte, bildet seit 1992 jeden Sommer die prachtvolle Kulisse für das Classic-Open-Air-Festival.

An fünf Abenden erklingen hier unter freiem Sternenhimmel populäre klassische und moderne Melodien umrahmt von der prachtvollen klassizistischen Architektur des Konzerthauses, des Französischen Doms und des Deutschen Doms.

Classic-Open-Air-Festival

Wann: 4. – 8.07.2013
Wo: Am Gendarmenmarkt 2, 10117 Berlin (Mitte)
Eintritt: ab 29,80 Euro, je nach Konzert

Jazz und Blues Lounge im Brauhaus Südster

An jedem ersten Montag im Monat werden die Räume des Kreuzberger Kult-Brauhauses mit Jazzklängen erfüllt. In der Jazz & Blues Lounge gehen Besucher entspannt in die neue Woche.

Jazz & Blues Lounge

Wann: jeden ersten Montag im Monat
Wo: Brauhaus Südster, Hasenheide 69, 10967 Berlin
Eintritt: frei

Wassermusik 2013

Open-Air-Festival mit Konzerten auf der Dachterasse vom Haus der Kulturen der Welt. Nicht erst seit Barack Obama den pazifischen Raum als neues Machtzentrum der Welt ausrief, beginnt eine Neubewertung dieses riesigen Lebensraums. Aber kann man ihn wirklich als ein großes Ganzes begreifen? Wassermusik 2013 geht den kulturellen Beziehungen nach.

Wassermusik 2013

Wann: 18.07. – 11.08.2013
Wo: Haus der Kulturen der Welt, John-Foster-Dulles-Allee 10, 10557 Berlin (Mitte)
Eintritt: ab 10,00 Euro, je nach Veranstaltung

Die HauptstadtTenöre – Open-Air-Konzertgala

Mitten im Zoo Berlin, dem ältesten Zoo in Deutschland, erklingt ein Konzertabend besonderer Art. Die Hauptstadt-Tenöre werden auf der Bühne am Zoo-Restaurant ihr Programm „So leuchten die Sterne“ präsentieren.

Teil der Anziehungskraft der Hauptstadt-Tenöre sind klassische Opernarien, dargeboten mit ausgebildeten und ausdrucksstarken Stimmen. Sie bieten ein Musikereignis, welches bunt und voller Überraschungen ist.

Die HauptstadtTenöre

Wann: 17.08.2013, 20:00 Uhr
Wo: Zoo Berlin – Freilichtbühne am Zoo-Restaurant, Hardenbergplatz 8, 10787 Berlin
Eintritt: ab 24,20 Euro

VERANSTALTUNGSRÜCKBLICK

Suchen, laufen, sprayen, pflanzen ...



23.03.2013 | Lindenhof

Ostermarkt im Lindenhof-Park

Der Winter hatte den Lindenhof noch fest im Griff als wir am 23. März zum diesjährigen Ostermarkt einluden. Diesem Umstand trotzend erweiterten wir spontan das Getränkeangebot um Glühwein und gewährten einigen der Standbetreiber die Möglichkeit, ihr Angebot in unserem Nachbarschaftstreff GeWoHiN darzubieten.

Die Anzahl der Besucher war zwar deutlich geringer als erhofft. Diejenigen, die den Temperaturen trotzten, äußerten sich aber sehr positiv über die Möglichkeit, sich mit überwiegend selbstgebastelten Osterartikeln, schönen Geschenken, leckerem Bioland-Honig und den ersehnten Frühling versprechenden Floristik-Erzeugnissen zu versorgen. •

31.03.2013 | Neukölln

Ostereiersuche in Neukölln

In diesem Jahr haben zwei Mädchen aus unserem Neuköllner Bauteil die Initiative ergriffen und eine Ostereier-Suchaktion für die jüngeren Kinder organisiert.

Eine Woche vor dem Fest wurden unter der technischen Anleitung unseres engagierten Mitglieds Gerd Seidel kleine Osterkörbchen aus Pappe gebastelt, um das „Design“ und den Inhalt kümmerten sich die 11-jährige Anita Sopaj und ihre ein Jahr jüngere Freundin Nuray Sabankaya alleine.

Am Ostersonntag war es dann so weit. Im Waschhaus wurden für die kleinen Gäste Saft und Kekse bereit gestellt – wegen der ungünstigen Witterungsbedingungen wurden dann draußen nicht die empfindlichen Osterkörbchen sondern bunte Plastik-eier versteckt. Jedes Kind, das ein Ei gefunden hatte, bekam ein Osterkörbchen.

Im Anschluss boten Anita und Nuray den Kindern noch ein Spielprogramm. Alles in allem eine gelungene Aktion, die hoffentlich im nächsten Jahr Nachahmung findet. •

150 Kinder beim Lauf um den Weiher

26.04.2013 | Lindenhof

Lindenhoflauf

150 Kinder aus Lindenhof-Grundschule und Kita starteten am 26. April bei sommerlichen Temperaturen zum traditionellen Lindenhof-Lauf.

Für jede Runde um den östlichen Weiher spendeten am Ende des Laufs die Sponsoren der Läufer, meist Eltern oder Großeltern, einen Betrag. Der Lindenhof-Lauf brachte einen Erlös von 983,05 Euro, der zur Finanzierung einer Circus-Woche mit dem 1. Ost-deutscher Projektcircus Andre Sperlich auf dem Schulhof beitrug.

Das Circus-Projekt, das in der Zeit vom 26. Mai bis zum 1. Juni zum zweiten Mal an der Schule realisiert werden konnte, erfüllte den Kinder-traum, einmal in der Manege eines Circus zu stehen.

Die Kinder der Schule ordneten sich den Gruppen Akrobatik, Clownerie, Feuer & Fakir, Jonglage, Tierdressur, Seiltanz und Zauberei zu und übten innerhalb von drei Tagen mit den Mitgliedern der Circusfamilie Kunststücke. Anschließend wurde in drei Vorstellungen das Erlernte unter großem Applaus dargeboten. •

Mai 2013 | Lindenhof

Sprayen mal ganz legal

In der Woche um den 1. Mai waren die Sprayer im Schöneberger Lindenhof aktiv. Was normalerweise zur Verzweiflung bei Hausverwaltern führt, war diesmal in einer Kooperation zwischen GeWoSüd, Nachbarschaftsheim Schöneberg und dem Graffiti-Künstler Pjotr Obuchoff sorgfältig geplant worden: Ein Pavillon am See wurde von Besuchern des benachbarten Kinder- und Jugendclubs mittels 50–70 Spraydosen quasi unsichtbar gemacht.

Nachdem die Wände sorgfältig grundiert waren, konnten die etwa zehn Mädchen und Jungen im Alter von zehn bis dreizehn Jahren zur Tat schreiten. Sie zogen zum Schutz blaue Plastiksäcke und Handschuhe über, setzten Schutzmasken auf und sprayten drauflos. Um den Aktionsradius der Nachwuchskünstler zu vergrößern, hatte dankenswerterweise die Tisch Gerüstbau GmbH ein Baugerüst spendiert, auf dem kindersicher gearbeitet werden konnte. Mit Schablonen, die jeweils die Blattspitzen abbilden, wurde mit fünf verschiedenen Grüntönen Lage um Lage die Illusion eines undurchdringlich erscheinenden Grüns erzeugt. Die Tür zum Traforaum zieren jetzt die Namen der Nachwuchssprayer. •

Die Verwandlung des Pavillon am See

Mai 2013 | Neukölln

Pflanzaktion in Neukölln – was wächst denn da?

In diesem Frühjahr gibt es erstmals ein kleines Kinderbeet im Hof unseres Bauteils in Neukölln. Anfang Mai wurde eifrig das Beet umgegraben und von Unkraut befreit. Gerd Seidel brachte frische Blumenerde mit und unter der technischen Anleitung von Thomas Granitzki wurden einige Furchen gezogen, in die die Samen gestreut werden konnten. Seither wird eifrig gegossen – gleich am nächsten Tag in aller Frühe schlichen sich zwei Kinder im Schlafanzug mit einer Wasserflasche zum Beet und sorgten bei strahlendem Sonnenschein für frisches Nass auf dem frisch bepflanzten Beet.

Was genau wächst, wird sich wohl erst in einigen Wochen zeigen: Eine von Marlene Baalman gespendete Mischung aus Sommer- und Wiesenblumen und vier Sonnenblumen sind gepflanzt. Die „Waschhauskinder“ freuen sich schon auf die bunten Blumen und vor allem auf viele Sonnenblumenkerne. Was letztere angeht, so gibt es wohl eine starke Konkurrenz durch die vielen Vögel im Hof. •

Liebe Mitglieder-Echo-Redaktion!

Die „Frida“ bereichert das Mitglieder-Echo immer wieder mit ihren treffenden Bemerkungen über unser Zusammenleben.

Als der Schnee weggeschmolzen war, was ja in diesem Jahr spät genug war, freuten wir uns darauf, einen Blick auf die Grünfläche vor unserem Haus zu werfen. Doch leider wurde unsere Freude getrübt, weil wir dort über 30 Zigarettenkippen und 2 Hundehaufen voranden. Der Kippenberg wächst leider noch immer weiter.

Ich dachte, dass eventuell „Frida“ in der nächsten Ausgabe vom Mitglieder-Echo eine Glosse für die Raucher schreibt, die Kippen nicht vors Haus oder vom Balkon zu werfen. Sie trifft bestimmt den richtigen Ton, so dass wir auf Erfolg hoffen können. Ansonsten freuen wir uns – meine Frau und ich – immer noch, hier im Lindenhof wohnen zu können.

Mit freundlichen Grüßen
Peter Haun

Graffiti-Künstler Pjotr Obuchoff und sein Gestalter-Freund André Drogitz



WIR GRATULIEREN

Herzlichen Glückwunsch!

Wir gratulieren unseren Mitgliedern und wünschen viel Glück und eine gute Gesundheit!

zum 95. Geburtstag

Editha Plautz
Irmgard Laubsch

zum 90. Geburtstag

Ingeborg Probe
Dorothea Donner
Elisabeth Brandt
Eleonore Kühl
Hildegard Barann

zum 85. Geburtstag

Hertha Daecke
Eva Gottschling
Erika Klimek
Ingrid Hennig
Dr. Lore Graumann
Gerhard Linnow
Gerda Thiele

zum 80. Geburtstag

Hans-Joachim Pantel
Brigitte Gerth
Sonja Röhr
Athanasios Mavroidakis
Ernst Collatz

zum 75. Geburtstag

Jutta Hengstenberg
Adolf Bluhm
Dietrich Kusch
Joachim Streichhan
Rosemarie Nespiak
Lydia Scheck
Edith Rebentisch
Hans Pohl
Brigitte Gleitze
Werner Kleber
Ingrid Krahmer
Ursula Neek
Georg Jablonka
Ingrid Stolle
Gisela Kryszon

Auf langjährige Mitgliedschaft blickt zurück, wir gratulieren:

60 Jahre

Mitgliedschaft

Samuel Hecke
Gerda Knoche
Heinz Beitz

50 Jahre

Mitgliedschaft

Adelheid Neumann
Irmgard Schoenke

25 Jahre

Mitgliedschaft

Oskar Schulz
Margarete Krupski
Laila Gerth
Ursula Schwanke
Oliver Hengstenberg
Dirk Müller
Detlef Herbert
Vera Hammerschmidt
Ansgar Przesang

Wir bedanken uns für die Treue zur GeWoSüd und wünschen auch für die Zukunft alles Gute!

VERÖFFENTLICHUNG DER GEBURTSTAGE IM MITGLIEDER-ECHO

Oft erreichen uns Anrufe von Mitgliedern, die glauben, wir hätten ihren Geburtstag vergessen. Dann sprechen wir mit ihnen und es stellt sich heraus, dass ihr Geburtstag noch bevorsteht.

Für jedes Mitglieder-Echo gilt die Regel, dass in dieser Rubrik die Namen der Mitglieder veröffentlicht werden, die im zurückliegenden Quartal Geburtstag feierten. Geburtstage von Januar bis März werden also in der März-Ausgabe genannt, die Geburtstage April bis Juni in der Juni-Ausgabe usw..

Und jedes Mal hoffen wir, niemanden zu vergessen. •



EIN ABSCHIED UND NEUBEGINN

Fliegender Wechsel in Lankwitz



Unsere Kollegin **Bärbel Enskat** ist seit dem Jahr 2000 in den Häusern der Charlottenstraße als Hauswartin tätig, dort, wo sie selbst auch zu Hause ist.

Wohlgermerkt: als Hauswartin. Und damit liegt bei ihr auch die Zuständigkeit für die Treppenhausreinigung in ihren Häusern, wozu auch das Hochhaus Charlottenstraße 25 gehört. Eine Aufgabe, die in unseren anderen Bauteilen von Firmen ausgeführt wird. Deshalb gibt es dort „nur“ Hausbesorgerinnen bzw. Hausbesorger.

Frau Enskat ist gleichzeitig auch die Urlaubsvertretung unserer Hausbesorgerin Renate Krause in

Steglitz und den anderen Bauteilen in Lankwitz. Deshalb können wir mit Fug und Recht sagen, dass Frau Enskat einem großen Teil unserer Mitglieder in diesen Bauteilen bekannt ist und von ihnen geschätzt wird. Frau Enskat wird von „ihren Nutzern“ immer wieder als sehr fleißig, umsichtig und vor allem auch hilfsbereit

Übergabe: v. l. n. r. Siegmund Kroll,
Bärbel Enskat, Viola Kennedy,
Dirk Büscher und Norbert Reinelt

bezeichnet. Als Kolleginnen und Kollegen stimmen wir mit dieser Einschätzung voll überein.

Aber nicht nur in dienstlichen Bereichen können wir uns blind auf sie verlassen. Nein, auch dann, wenn wir als Kolleginnen und Kollegen etwas Gemeinsames unternehmen. Ihre Kuchen oder Salat-Variationen sind legendär und heiß begehrt bei Betriebsausflügen oder unseren Weihnachtsfeiern.

Nun heißt es Abschied nehmen: Zum 1. Juli 2013 geht Frau Enskat in den Ruhestand. Doch vorher führt sie ihre Nachfolgerin, Viola Kennedy, in das umfangreiche Aufgabengebiet als Hauswartin in Lankwitz ein und übergibt sozusagen fließend den „Staffelstab“.

Viola Kennedy wohnt selbst in



der Charlottenstraße, die örtlichen Gegebenheiten sind ihr vertraut und sie kennt auch schon eine ganze Reihe unserer Mitglieder.

Wir wünschen Frau Enskat alles Gute, Gesundheit und ein erfülltes Leben, für das sie schon ankündigte, der GeWoSüd zumindest als Wohnungsnutzerin in ihrem Bauteil erhalten zu bleiben. Und Frau Kennedy heißen wir in unseren Reihen herzlich willkommen. •

Zu guter Letzt

PREISRÄTSEL

Rätsel im Sommer

Neun Wörter mit jeweils sieben Buchstaben sind zu finden, die alle etwas mit der GeWoSüd zu tun haben. Sie können gefunden werden, wenn die Buchstaben für jedes Wort geschüttelt werden:

1.	A	E	L	T	B	I	U	=								
2.	A	R	N	H	B	C	A	=								
3.	A	G	S	T	N	U	Z	=								
4.	E	I	N	W	G	D	D	=								
5.	E	T	I	A	L	N	E	=								
6.	T	E	T	P	O	W	R	=								
7.	U	G	H	Z	E	N	I	=								
8.	O	E	G	S	N	S	E	=								
9.	W	N	O	G	H	N	U	=								

Der vierte Buchstabe vom 1. Wort, der siebente vom 2. Wort, der zweite vom 3., der dritte vom 4., der fünfte vom 5., der erste vom 6., der dritte vom 7., der vierte vom 8. und der sechste Buchstabe vom 9. Wort ergeben hintereinander gelesen das Lösungswort.

Lösungswort:

Bitte das Lösungswort bis zum 31. Juli 2013 an die GeWoSüd senden oder in einen Briefkasten einer Hausbesorgerin stecken oder eine E-Mail schreiben an raetsel@gewosued.de. Und bitte nie den Absender vergessen.

Unter den richtigen Antworten verlosen wir einmal vier und zweimal zwei Kinogutscheine. •

AUFLÖSUNG DES RÄTSELS DER AUSGABE 01|13

Richtig war, auch wenn mancher daran zweifelt:

BLUT IST DICKER ALS WASSER

Wer's wusste, hat an der Verlosung teilgenommen.

Je einen Büchergutschein über 25,00 Euro haben gewonnen:

Dagmar Huber, Claudia Kaufmann, Jürgen Meier

Herzlichen Glückwunsch!

Helfer gesucht:
Parkfest 2013
Mach mit!
17. August
14:00–22:00 Uhr
siehe Seite 5



TERMINE 2013

3. August,
15:00 – 22:00 Uhr

Hoffest Fennstraße
Fennstraße 18–22 A
12439 Berlin

17. August,
14:00 – 22:00 Uhr
Parkfest 2013
Lindenhof-Park
12105 Berlin

30. August,
15:00 – 22:00 Uhr
Hoffest
Kaiser-Wilhelm-Straße
Kaiser-Wilhelm-Straße
98–106 A
12247 Berlin

14. September,
15:00 – 22:00 Uhr
Hoffest Weißensee
„Altes Waschhaus“
Jacobsohnstraße 51 H
13086 Berlin

28. September,
19:00 – 22:00 Uhr
Kino im Park
Lindenhof-Park
12105 Berlin

30. November,
15:00 – 19:00 Uhr
Wintermarkt
Lindenhof-Park
12105 Berlin

Aktualisierungen unseres Veranstaltungsprogramms entnehmen Sie bitte den nächsten Ausgaben des Mitglieder-Echos oder dem Internet unter www.gewosued.de. Für weitere Informationen und Anregungen steht Ihnen unser Sozialarbeiter Dirk Büscher gerne zur Verfügung, Telefon 754491-27



Eythstraße 45 · 12105 Berlin
Telefon: 030 754491-0
Mo: 09:00 – 18:00 Uhr
Di–Do: 09:00 – 16:00 Uhr
Fr: 09:00 – 14:00 Uhr
Telefax: 030 754491-20
E-Mail: info@gewosued.de
Internet: www.gewosued.de

Besuchszeiten

Mo: 14:00 – 18:00 Uhr
Do: 09:00 – 13:00 Uhr
und nach Vereinbarung
Vorstandssprechstunde
an jedem letzten Mittwoch
im Monat um 19:00 Uhr
(außer Juli und Dezember)

Vorstand

Norbert Reinelt
Jörg Jachowski
Siegmond Kroll

Aufsichtsratsvorsitzender

Markus Hofmann

Genossenschaftsregister
Amtsgericht Charlottenburg
94 GnR 88 B

IMPRESSUM

Herausgegeben von
GeWoSüd eG

Redaktion

Evelyn Zeising
ViSdP: Dirk Büscher

Abbildungen

GeWoSüd (wenn nicht
anders benannt)

Gestaltung | Druck

www.wieschendorf-design.de
Druckerei Conrad GmbH

Redaktionsschluss

für die nächste Ausgabe ist
Donnerstag, der 8. August 2013

Mit Namen unterschriebene Texte
müssen nicht in jedem Fall
der Meinung der Redaktion
entsprechen. Leserbriefe müssen
leider manchmal gekürzt werden.

Mit Ihrer Teilnahme an den
Veranstaltungen der GeWoSüd
erklären Sie sich einverstanden
mit der Verwertung von Bild- und
Tonaufnahmen, die während der
Veranstaltung angefertigt werden.

DER GEDANKE

*Die beste Informations-
quelle sind Leute,
die versprochen haben,
nichts weiterzuerzählen.*

Marcel Mart
(luxemburgischer Journalist
und Politiker)

